

Das Haus mit dem Prädikat «hausgemacht»

Ein schweizweit einzigartiges Projekt hat die angestrebte erste Auszeichnung als «Schaffhauser Haus» erhalten: Ein Bau auf dem Siblinger Randen, mit dem aufgezeigt wird: Alles Gute beim Bauen, Nachhaltigkeit inklusive, kommt aus der eigenen Region.

Martin Edlin

SIBLINGEN. Man erkennt es nicht wie das Engadinerhaus an wuchtigen Steinmauern, tiefen Fensterfluchten und Erkern oder wie das Emmentaler Bauernhaus am breiten, aufgefächerten Dach und der weit ausladenden Ründe (Vordach). Es ist quasi «nur» an seinen inneren Werten, eigentlich an seinen Genen zu identifizieren, das «Schaffhauser Haus». Denn seine «Erbmasse» besteht aus einer vor über zehn Jahren entwickelten Idee, die dann der 2017 vom Kantonalen Gewerbeverband und dem Regionalen Naturpark gegründete Verein «Werkraum Schaffhausen» zur Umsetzung brachte: Bauprojekte ausschliesslich mit Planern und Bauherren vor Ort, einzig mit regionalen Handwerksbetrieben und mit, soweit möglich, regionalen Rohstoffen und Ressourcen. Der Hintergedanke: Förderung der Innovationsbereitschaft und der Experimentierfreudigkeit sowohl hiesiger Bauwilliger wie des Schaffhauser Baugewerbes, und das vor dem Hintergrund ökologischer Nachhaltigkeit. So sollen – entsprechend der Zielsetzung von «Werkraum Schaffhausen» – das Bewusstsein für qualitätsvolle und regionale Architektur, regionales Handwerk, Arbeitsplätze, Lehrlingsausbildung sowie regionale Stoff- und Ressourcenkreisläufe in Einklang gebracht werden.

«Heute ist ein Freudentag»

Nun steht das erste «Schaffhauser Haus», von einer dafür gegründeten Genossenschaft im Baurecht erstellt, auf dem Siblinger Randen und damit ausgerechnet auf dem Boden einer Gemeinde, die sich nicht dem Naturpark Schaffhausen angeschlossen hat. Aber der «Werkraum Schaffhausen» hatte glücklicherweise den Perimeter für solche Projekte auf sämtliche Gemeinden des Kantons ausgeweitet. Und so ist er ein Blickfang für den Weiler hoch über dem Klettgau mit der einmaligen Aussicht geworden: der markante und sich doch ins Ganze einfügende Holzbau (die verarbeiteten Bäume wurden auf dem nahen Randen gefällt), angebaut ans Hofgebäude anstelle einer seit 30 Jahren nicht mehr genutzten Scheune mit Stall. Das Haus beherbergt ebenerdig einen 60 Quadratmeter grossen Mehrzweckraum, der für kulturelle Anlässe oder private Feiern gemietet werden kann, ein öffentliches behindertengerechtes WC



(Wanderer werden es danken) sowie einen Hofladen für lokale Produkte und in den oberen Stockwerken zwei hochwertige (vermietete) Wohnungen.

Fertiggestellt und bezogen wurde das Haus bereits letztes Jahr, doch seine «Krönung» zum «Schaffhauser Haus» fand erst am vergangenen Mittwoch mit einer kleinen Feier in Anwesenheit von Gästen aus den Reihen aller Beteiligten statt. «Heute ist ein Freudentag», meinte Beat Häberli als Vorsitzender der Werkraumkommission und damit zuständig für die Vergabe der Auszeichnung. Denn «das schöne Gebäude» zeuge für eine «regionale Baukultur, die nicht neu, aber für lange Zeit verloren gegangen ist».

Die Baugeschichte und die Motivation für das ganze Vorhaben (dazu zählen auch eine Wärmezentrale mit Holzschnitzelhei-

**Das «Schaffhauser Haus»:
Das erste «Ei» im Nest des
Werkraums Schaffhausen.**

BILD MICHAEL KESSLER



Beat Häberli in der Sendung «Hüt im Gschpräch» unter www.shn.ch/click

zung und weitere Infrastruktur), das über zwei Millionen Franken kostete, schilderte aus Sicht der Bauherrschaft Hanspeter Kissling als Finanzverantwortlicher der Genossenschaft. Und Architekt Boris Hitz («Der Spagat zwischen Alt und Neu ist gelungen») führte in Worten durch das Haus und dessen bauliche Konstruktion und Ausgestaltung, die viel Flexibilität, gerade im Wohnbereich, zulässt.

Wertschöpfungskette verlängert

Dass ein «Schaffhauser Haus» nicht ganz billig ist, stimme, aber das Prädikat «hausgemacht» zahle sich nicht nur mit der Verlängerung der Wertschöpfungskette durch Verwendung einheimischer Materialien, Beschäftigung einheimischer Handwerker und Unternehmen und mit kurzen, ökologisch sinnvollen Wegen aus, son-

dern ebenso durch niedrigere Unterhalts- und Betriebskosten, unterstrich Hansruedi Schuler, Präsident des Vereins «Werkraum Schaffhausen».

Das erste «Schaffhauser Haus» steht im Weiler des Siblinger Randen, wo die Bio- und Demeter-Landwirtschaft zu Hause ist, quasi an einem symbolträchtigen Ort für Nachhaltigkeit und Naturnähe. Es soll aber nicht das einzige bleiben: Bereits sind zwei weitere Projekte in der Pipeline des Werkraums Schaffhausen, der die für das Label notwendigen Voraussetzungen durch Festlegung der einzuhaltenden Kriterien, Sicherung der Qualität und Vermarktung schafft. «Ein Gewinn für die Region», war man sich bei der Auszeichnungsfeier einig. Und auch stolz, sich «auf einem Weg zu befinden, der bisher noch nicht gegangen wurde» so Architekt Boris Hitz.